



Text: **Stefanie Holzer & Walter Klier** Fotos: **Alpenpark Karwendel**

Ein besonders schöner, ein prachtvoller Herbst. Auch Ende Oktober noch blieb das Hochdruckgebiet stabil, das Wetter trocken und warm, wie geschaffen für einen verlängerten Ausflug ins Karwendelgebirge. Unser Zielort war Hinterriß, der kleine und höchst merkwürdige Ort am Ende der Welt. Der Luftlinie folgend wären es von Innsbruck bloß 22 Kilometer, doch fährt man gute 70, bis man das Dörflein erreicht, hinter den sieben Bergen, gewissermaßen im Niemandsland zwischen Bayern und Tirol in großen Wäldern gelegen, das Eingangstor zum Naturtheater des Großen und des Kleinen Ahornbodens mit den gewaltigen Kalkwänden des Karwendel-Hauptkamms.

Hinterriß gehört zur Gemeinde Vomp, die bis an die bayerische Grenze reicht, ein anderer Teil der Ortschaft aber auch zur Gemeinde Eben am Achensee, und jedenfalls liegt zwischen den zuständigen Gemeinden und dem Ortsteil viel unwegsames Gebirge. Immerhin, wenn alle Stricke reißen, könnte man mit dem Geländewagen von Stans übers Lamsenjoch anreisen. Deshalb wird das idyllische Hinterriß mit dem großartig klingenden Wort Exklave beschrieben, was nur sagen soll, dass es ausschließlich über Bayern zu erreichen ist. Und auch wenn Hinterriß klein ist, so ist es doch das Zentrum des riesigen Alpenparks Karwendel.

Wir fuhren nicht wie sonst und auch nicht wie die große Herde der Besucher, bis wir hinten in der Eng anstanden, sondern wir blieben hier im Ort, der im Wesentlichen aus Kirchlein, Gasthof, einem Café, dem seit Österreichs EU-Beitritt verwaisten Zollamt und

Gendarmerieposten und der kleinen Volksschule besteht, die seit dem Abzug der Zöllner- und Gendarmenkinder auch nicht mehr besteht; inzwischen ergänzt das neue Alpenpark-Informationszentrum den winzigen Ortskern. Dazu das leider verfallende Jagdschloss der Herzöge von Coburg-Gotha – das wäre eine eigene Geschichte – und drumherum hauptsächlich Wald, und um den Wald herum die nördlichen Karwendelberge, ein wunderbares Wandergebiet, das wir diesmal etwas näher in Augenschein nehmen wollen.

Wenn sich die Nacht auf Hinterriß senkt, kommt man sich vor, als sei man irgendwo, vielleicht in Kanada, weit weg von allem, was

***Hinterriß liegt auf österreichischem Boden,
ist aber nur von Bayern aus erreichbar***

unser modernes Leben ausmacht. Allerdings ist der Gasthof Post, in dem wir ein Zimmer genommen haben, keine roh gezimmerte Blockhütte, sondern ein Traditionsgasthaus mit bemerkenswert guter Küche. Wir saßen im Gastzimmer bei köstlichem Hirschgulasch und Weißbier.

Im Gehege vor dem Haus hatten wir am frühen Abend die Hirsche und ihre Kühe gesehen, aus deren Mitte sozusagen unser Gulasch stammte. Das Idyll verwandelt sich unter der Hand in ein melancholisch stimmendes Bild der Vergänglichkeit: Auch wenn man zu

Das Joch hinter den sieben Bergen

Hinterriß und die Rohntal-Tortal-Runde im Karwendel



seinem Fleischkonsum steht, kann einen der Anblick von noch auf seinen vier Beinen herumlaufendem Hirschbraten nicht ganz unberührt lassen. Essen ist insgesamt nichts für empfindsame Gemüter: Wer im Gasthof Post eine Forelle bestellt, der muss damit rechnen, dass der Fisch erst unmittelbar nach der Bestellung vom Leben zum Tode befördert wird. Einmal sah ich, wie der Wirt kurze Zeit nach einer Bestellung mit dem verlangten toten Fisch die Gasthausküche betrat.

Am Nebentisch saß ein Jäger in grüner Montur. Seine Körperhaltung machte klar, dass er nicht zum ersten Mal dort saß. Nicht nur der Hut schien auf dem Kopf angewachsen, der ganze Jägersmann wirkte innig, ja naturhaft mit Stuhl und Tisch verbunden. An seiner Seite befand sich ein Jagdgast, dem er allerhand Geschichten aufstichtete. In einer spielte gefrorenes Tierblut eine Rolle, das der Waidmann in seinem Rucksack mit sich führte ... Die Nacht im Gasthof Post war ruhig. Nur die Hirsche röherten, wie wir das noch nie gehört hatten. Es waren nicht die Tiere vor dem Haus. Vielmehr hatte offenbar für die wildlebenden Kollegen weiter oben im Wald die Brunftzeit eingesetzt.

Unser Vorhaben am nächsten Tag war die Runde durch Rohn- und Tortal, mit dem kleinen Torkopf als Sahnehäubchen obendrauf (nebenbei: Das Rohntal wird in manchen Karten auch Rontal geschrieben). Zunächst ging es also wieder durch den Wald, der hier im nördlichen Karwendel wie auch in den Brandenberger Alpen dieses spezielle jagdwirtschaftliche Flair hat: Hier herrscht der Jä-

ger, und alles andere – der Bauer mit seiner Alm, der Holzfäller, gar der Tourist mit seinem Freizeitvergnügen – ist bestenfalls geduldet und hat sich unterzuordnen. Bei der Rohntalalm tritt man ins Freie hinaus, auf den weiten Boden unter den Nordabstürzen der Östlichen Karwendelspitze. Hätten diese Berge der Vierten Karwendelkette nicht den unmittelbaren Vergleich mit den Lalidererwänden und ihren Nachbarn auszuhalten, wären sie für sich genommen gewaltig, schroff und unnahbar, dem Kletterer-Blick auch etwas brüchig erscheinend, unwegsam allemal, mit einem Wort: karwendelig genug. Für diesmal war aber sowieso das unbeschwertere Wandern angesagt, und auch dieser Herbsttag, strahlend und hell und wohl-

*Wenn sich die Nacht über das Karwendel senkt,
könnte man meinen, man sei in Kanada*

temperiert, ließ nichts zu wünschen übrig. Der Anstieg auf die Torscharte gestaltete sich steil und, obwohl es gar nicht besonders heiß war, schweißtreibend. Von oben tat sich dann der Blick in die schaurige und, wie es heißt, besonders brüchige Nordwand von Lackenkarspitze und Kuhkopf auf, und nun direkt vor, fast über uns, im mittäglichen Gegenlicht eine dunkelgraublau Masse, die Östliche Karwendelspitze.

Die grasbewachsene Scharte bot sich, zumal nicht alle auf den Torkopf weitermarschieren wollten, für eine Rast an: Wir saßen ►



nicht lange, hatten gerade einmal die Jause ausgepackt, da bekamen wir Gesellschaft: Eine etwa fünfköpfige Gruppe von Dohlen, genauer von Alpendohlen, hatte erspät, dass Essbares aus den Rucksäcken gekramt wurde. Alpendohlen sehen leicht exzentrisch aus mit ihren zitronengelben Schnäbeln und (orange-)roten Beinen. Die Dohle dagegen ist einheitlich in Schwarz-Grau-Tönen gehalten. Nur der Vollständigkeit halber sei erwähnt: die Alpenkrähe hat rote Beine und einen ebenfalls roten, aber gebogenen Schnabel. Allerdings ist die Alpenkrähe so selten, dass wir noch nie eine zu Gesicht bekommen haben.

Unsere Jausengäste flogen grell schreiend gegen den Wind heran, blieben fast in der Luft stehen und sondierten die Lage. Die Wagemutigeren ließen sich nieder, trippelten und hüpften heran und äugten aufmerksam, ob irgendwo etwas zu holen wäre. Aus den Tiefen meines Rucksacks holte ich meine Notration, ein Säckchen

mit Rosinen. Die wollte ich teilen. Ich warf eine Rosine möglichst hoch in die Luft, die Dohlen stiegen blitzschnell auf und fingen sie im Flug. Wenn eine Rosine auf den Boden fiel, stürzten sich gleich mehrere auf die Beute. Im Sommer ernährt sich die Alpendohle vorwiegend von Insekten und Würmern; im Herbst, so lernten wir,

nimmt sie sehr gern getrocknete Weintrauben und anderes Obst. Als der Vorrat zur Neige ging, schienen die Dohlen noch immer nicht satt zu sein. Wahrscheinlich war es jedoch nur ihre über-

große Spiellust, die sie unbeirrt auf mehr warten ließ. Erst als wir alles verstaubt hatten und aufbrachen, verabschiedeten sie sich in Richtung Östliche Karwendelspitze.

Der geländegängigere Teil der Mannschaft machte noch den Abstecher auf den Torkopf. Eine kleine Kletterstelle garniert den schmalen Steig zum Gipfel, wo einen die Steigerungsstufe der ohnehin schon vollkommenen Gebirgs-Herbst-Einsamkeit erwartet.

Auf der Rohntal-Tortal-Runde zeigt sich das Karwendel als stilles, wildes Gebirge voller Naturschönheiten

DAS EINSAME DORF IM WALD

Rund um Hinterriß präsentiert sich das Karwendelgebirge mit weiten Wäldern und einigen stillen Gipfeln



Naturparkhaus Hinterriß

Das Leben im Gebirge kann hart und rau sein, allerdings birgt es auch viel Schönheit und verborgene Wunder. Der Große Ahornboden ist eines davon, jedoch gibt es noch viele weitere Geheimnisse des Karwendels und seiner Bewohner zu entdecken. Im modernen und familienfreundlichen Museum finden sich interessante Fakten zu Mensch und Natur im Karwendel. Für Kinder gibt es einen ausleihbaren Museumsführer. Nach dem Besuch steht Ihnen das Museumsteam gerne mit Informationen über mögliche Wanderungen und Exkursionen zur Verfügung. Das neue Labyrinth vor dem Haus steht ganz im Sinne der Artenvielfalt und lädt zum Entdecken und Verweilen ein.

NEU ab Sommer 2012:

Geocaching in der Umgebung des Naturparkhauses für die ganze Familie. Nähere Informationen und GPS-Verleih im Naturparkhaus.

Kontakt:

Naturparkhaus Hinterriß
Nr. 4, A-6215 Vomp
Tel: 0043/(0)5245/289 14
info@karwendel.org
www.karwendel.org

Öffnungszeiten:

Anfang Mai bis Ende Oktober
täglich von 9 bis 17 Uhr





In einer guten Stunde waren wir wieder am Joch. Ungefähr gleich steil wie vorhin bergauf ging es nun bergab über die längst verlassenen Weiden der Tortalalm, und am Ende wieder ins Ebenere, in den Wald, schattig und kühl nun auf einmal, eben spätherbstlich, und bis wir in Hinterriß unseren Abschiedskaffee getrunken hatten und um die sieben Berge herum wieder nach Hause gefahren waren, war es finstere Nacht. ◀



Stefanie Holzer, geb. 1961, lebt als Autorin in Innsbruck.



Walter Klier, geb. 1955, lebt als Schriftsteller und Maler in Innsbruck.

Tourentipp auf Seite 36

BAUERFEIND®

Gut zu Fuß über Berg und Tal.

200

Medizinische Hilfsmittel, wie Bandagen, Kompressionsstrümpfe und orthopädische Einlagen, entlasten den Körper beim Wandern und Walken.

Gesundheitsexperten im Sanitätshaus oder beim Orthopädie(schuh)-techniker stimmen die Produkte mit Hilfe der BODYTRONIC® Messsysteme individuell auf Sie ab.



GenuTrain®
Stabilisierend fürs Knie.



VenoTrain® sport
Belebend fürs Bein.



TRIactive® walk
Gut zu(m) Fuß.